



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

Weih-Nacht

---

Aber sofort werde ich in der Kunst irgendeiner Zeit strukturähnliche Werke finden.

Ich sage: strukturähnlich.

Die Erlebniskomplexe quirlender Häusermassen etwa konnte ein früherer Künstler nicht haben, weil er nicht auf den Turm einer solchen Riesenstadt zu steigen vermochte, oder etwa mit der Straßenbahn an Straßen und an Plätzen vorbeiflitzen konnte.

Vielleicht auch sagten die alten bildenden Künstler nicht ihr Letztes, weil sie nicht kühn genug waren, nicht auf ziemlich alle Genießenden verzichten mochten, oder es nicht vermochten. Die Anatomie der Seele hat riesige Fortschritte gemacht.



Ein Schüler Böcklins erzählt . . . Er malte an einer Landschaft und darin stand ein großer roter Fleck, den ich vorher, obgleich das Bild weit vorgeschritten war, noch nicht gesehen hatte. Auf meine Frage, was der Fleck bedeuten sollte, erwiderte Böcklin: „Das weiß ich noch nicht. Er muß dorthin.“

(Fragment.)

*Maximilian Maria Ströter.*



## WEI H - N A C H T

Der Mensch spricht:

O kommst du doch, geliebte Nacht, zu mir?  
Dein dunkles Gewand rührt an ein Heimwehmeer  
der Kindheit. Und es ruft ein Ton  
mein ganzes Wesen in ein wehes Träumen,  
ein Glanz von längst im Aug ertrunkenen Lichterbäumen  
schwebt durch mein Denken

Ich lausche dir, wenn alles schläft, geliebte Nacht.  
Nun weiß ich mehr wie damals, als ich zitternd war  
von Wewenwolken, Sang vom Knabenhaar . . .

Wenn meine Leere Tränen nicht mehr findet,  
wenn meines Volkes Not bis in mein Zittern mündet.

Was kann ich tun, als Dir den Willen schenken . . . . .

Du, deren größte Sehnsucht ist: das Licht,

Du, deren Mantel ewig sternbesät . . . . .

O kommst Du doch, geliebte Nacht, zu mir?

Sprich, dunkle Mutter, sprich, ich lausche Dir . . . . .



Die Nacht spricht:

Ich bin wie jede andre Nacht, geliebter Freund,  
was nimmst Du heut Dein Heiligstes so weh in Deine Hände?  
Was zagst Du so, sieh meine Augen, Freund, und glaube mir:  
Nie ist ein Einziges allein auf dieser Erde,  
die Flut der Dunkelheiten wird gebrochen von dem Strahl des  
Lichts,

das Meer des Hasses wühlt, und sieh, es spült  
der Liebe kleine Inseln langsam doch herauf.  
Die Gier nach Macht reckt ihre Arme bis zu Sternenkugeln  
und in den Tälern kniet die Demut schon, steht auf und dient  
und opfert leise, ohne Tränen, hart, vom Schwellenden des  
Herzens,

Heimweh um Heimweh an das kalte Leben.  
Ich schenke Dir die Augen diese Nacht, geliebter Freund,  
daß Du die Herzen siehst der Menschen diese Nacht . . . . .  
O diese Augen sind so tief verloren in der Nacht,  
die liegen tief gegründet unter allen Gründen,  
die wissen alles, eh Sichtbares sichtbar wird,  
die blicken unter allen Klang der Worte, der frechen Worte und  
der leeren Sätze,

der weichen Klänge und der rohen Fäuste.  
Sie sind die Ahnen aller gierigen Blicke  
und aller lichterbaumentzückten trunkenen Augen,  
Sie sind wie Arme um die tiefsten Menschenschätze,  
an die die Menschenworte mühsam nah sich quälen,  
sie sind die Leuchten, die das Hirn mit Licht durchtränken,  
daß seine schnellen festen Brücken trunken schwanken,  
die Augen sind die Liebe, sind der Christ, sind Gott, sind  
Himmel, Ewigkeit,  
sind Herz, sind goldne Menschenfülle, Urgrund der Welt,  
sind Seligkeit, nie nie verlorne Seligkeit . . . . .

*Karl Röttger.*

## DAS KINOPROBLEM

4. (Schluß.)

### DIE DARSTELLUNG UND DIE MUSIK.

Es ist stets aufs Neue erstaunlich, wie eh und je in Kunst  
und Leben das Komplizierte für schöner, interessanter und rich-  
tiger genommen wird, wohingegen das Einfache zunächst immer